

MENSCHEN.

Zeitschrift
für gemeinsames
Leben, Lernen und
Arbeiten

Gesundheit inklusive

5ž= WWM Fž6[` d? ž@Sg_ S` ħBž? S[dZaXX

Gemeinsam Gesundheit erschließen S. 66Ž #



PROJEKTE



Caren Keeley Dr., Akademische Rätin am Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung, Universität zu Köln.

ckeeley@uni-koeln.de

Foto: privat



Timo Dins, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung, Universität zu Köln.

timo.dins@uni-koeln.de

Foto: privat



Michaela Naumann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung, Universität zu Köln.

mnaumann@uni-koeln.de

Foto: privat



Pia Mairhofer, ehemalige Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung, Universität zu Köln.

Foto: privat

Caren Keeley, Timo Dins, Michaela Naumann, Pia Mairhofer Gemeinsam Gesundheit erschließen

Handlungsempfehlungen zur Gesundheitskommunikation bei Menschen mit komplexen Behinderungen. Ergebnisse des Projektes „Kommunizieren (in) der Krise – Communicating (in) the Crisis“

Hintergrund: Diese Handreichung ist im Rahmen des Forschungsprojektes „Kommunizieren (in) der Krise – Communicating (in) the Crisis“ (ComCri) entstanden. Das Projekt wurde von April 2021 bis Januar 2023 am Lehrstuhl für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung der Universität zu Köln durchgeführt. In dem Projekt wollten wir u. a. wissen, welche Rolle Gesundheitsinformationen im Leben von Menschen mit komplexer Behinderung und deren Unterstützer:innen spielen. Das heißt, uns interessierte, wie sich Menschen mit komplexen Behinderungen über ihre gesundheitlichen Bedürfnisse verständigen und wie Fachkräfte Gesundheitsinformationen vermitteln. Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. hat die Handreichung herausgegeben. Wir bringen eine gekürzte Fassung.¹

Einleitung Gesundheitsinformationen und komplexe Behinderungen

➔ Bei Menschen mit komplexen Behinderungen übernehmen häufig ihre Unterstützenden Aufgaben der Gesundheitskompetenz, also die Auseinandersetzung mit Gesundheitsinformationen. Obwohl gesundheitliche Themen aufgrund ihres hohen Pflegebedarfes oder aufgrund zusätzlicher Erkrankungen und Vulnerabilitäten in ihrem Leben allgegenwärtig sind, werden Menschen mit komplexen Behinderungen bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen und Informationen selten miteinbezogen.

Das muss nicht sein, denn auch sie können sich beteiligen. Wichtig ist, dass sie die Gelegenheit bekommen, gesundheit-

liche Informationen entsprechend ihrer Möglichkeiten zu erschließen, ihre Fragen zu stellen und ihre Sorgen zu thematisieren – auch wenn sie dies häufig nicht verbalsprachlich tun und darauf angewiesen sind, dass man versteht, „was sie zu sagen haben“. Wie man Menschen mit komplexen Behinderungen in der Erschließung gesundheitlicher Informationen unterstützen kann, darum soll es in dieser Handreichung gehen.

Beteiligungsmöglichkeiten

Im folgenden Abschnitt stellen wir drei elementare Verstehens- und Verständigungsmöglichkeiten vor, die auch Menschen mit komplexen Behinderungen in die Auseinandersetzung mit Gesundheitsinformationen einbringen können.

¹ Es handelt sich bei diesem Beitrag um einen kaum veränderten Nachdruck einer durch den Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. Deutschland (bvkm) veröffentlichten Handreichung: Keeley, C., Dins, T., Naumann, M. & Mairhofer, P. (2023). Gemeinsam Gesundheit erschließen: Handlungsempfehlungen zur Gesundheitskommunikation bei Menschen mit komplexen Behinderungen. Online verfügbar unter: https://bvkm.de/wp-content/uploads/2023/07/handreicherung_gemeinsam_gesundheit_erschliessen_final-neu.pdf

1. Erfassen und Einordnen der eigenen Gesundheit

Menschen mit komplexen Behinderungen kennen sich mit ihrer eigenen gesundheitlichen Lage oft besser aus als angenommen. Wenn etwas in der Vergangenheit Schmerzen oder Unbehagen verursacht hat, versuchen sie (wie alle anderen Menschen) die Ursachen zu vermeiden. Sie erkennen vielleicht Symptome einer Beschwerde wieder (z. B. von Heuschnupfen) und können sie dann entsprechend einordnen.

Biografische Erfahrungen und sinnliche Eindrücke spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Häufig sind auch bestimmte Räumlichkeiten (z. B. eine Arztpraxis) oder Personen (z. B. die Fachärztin) mit gesundheitsbezogenen Erinnerungen verknüpft. Wenn es also darum geht, gesundheitliche Anforderungen anzubahnen oder vorzubereiten, kann es Menschen mit komplexen Behinderungen helfen, wenn ihre Vorerfahrungen hierbei berücksichtigt werden, z. B. indem man ihre Erinnerungen durch das Aufsuchen bestimmter Orte oder durch den Einsatz von Gerüchen weckt, die sie (möglicherweise) mit der gesundheitlichen Anforderung assoziieren.

2. Mitteilen eigener gesundheitlicher Bedürfnisse

Auch wenn sie ihre gesundheitlichen Bedürfnisse nicht immer so mitteilen, dass sie von anderen verstanden werden: Menschen mit komplexen Behinderungen können durchaus auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen. Nicht immer können sie sich zu konkreten Ursachen für Unbehagen äußern, aber wenn es Menschen mit komplexen Behinderungen nicht gut geht, ist dies vielen Unterstützer:innen, auch ohne Worte, sofort klar ersichtlich.

Manche können mit körpereigenen Ausdrucksmöglichkeiten auch auf konkrete gesundheitliche Bedürfnisse aufmerksam machen: So greifen sie beispielsweise in die Richtung eines Glases, wenn sie Durst haben, oder weisen mit ihren Blicken in Richtung einer angenehmeren Sitzgelegenheit. Das erfordert von ihrem Umfeld ein hohes Maß an Achtsamkeit für ihre Äußerungen.

3. An Gesundheitskommunikation teilhaben

Auch Menschen mit komplexen Behinderungen haben Fragen zu Gesundheitsthemen (wie z. B. zum Coronavirus), selbst wenn sie diese nicht verbalsprachlich ausdrücken können. Es ist daher wichtig, ihren (oft mutmaßlichen) Fragen nachzuspüren.

Was kann an bestimmten gesundheitlichen Anforderungen irritieren? Und welche Informationen könnten helfen, Irritationen aufzulösen?

Außerdem können Menschen mit komplexen Behinderungen mitbestimmen, wie gesundheitsbezogene Anforderungen umgesetzt werden, z. B. wann und wie bestimmte Pflegeanforderungen durchgeführt werden. Auch wenn viele ihre Bedürfnisse nach Mitbestimmung in der Umsetzung gesundheitsbezogener Anforderungen nicht unmittelbar mitteilen, ist es dennoch notwendig, sich über ihre Vorlieben auszutauschen. Dies kann z. B. dadurch geschehen, indem Alternativen angeboten werden (z. B. bei der Regulierung der Wassertemperatur beim Duschen).

Unterstützungsmöglichkeiten

Es ist bereits angeklungen: Bei der Auseinandersetzung mit gesundheitlichen Situationen, Themen und Anforderungen brauchen Menschen mit komplexen Behinderungen oft umfassende Unterstützung. Im Folgenden skizzieren wir dazu fünf zentrale Anforderungen an die Unterstützung, die bei der Kommunikation über gesundheitliche Themen berücksichtigt werden sollen. Damit können Unterstützende erheblich zu einem besseren Verständnis gesundheitlicher Situationen und Themen beitragen.

1. Achtsam sein

Ohne ein sensibles Unterstützungsumfeld können Menschen kaum an der Kommunikation über (ihre) gesundheitlichen Themen teilhaben. Sie sind also auf achtsame Unterstützende angewiesen, die ihrer gesundheitlichen Situation und ihren Bedürfnissen mit Interesse begegnen: Zeigen Menschen mit komplexen Behinderungen z. B. durch ihre Körpersprache an, dass sich etwas an ihrer Gesundheit verändert hat? Welche Gesundheitsthemen sind gerade in der Wohn- oder Arbeitsgruppe wichtig? Welche Fragen könnten Menschen mit komplexen Behinderungen zu einem Gesundheitsthema haben?

2. Gemeinsam unbekannte Themen erschließen

Mit vielen gesundheitlichen Situationen (wie z. B. zu Beginn der Corona-Pandemie) sind auch Unterstützende nicht vertraut. Es kann helfen, beim Erschließen neuer Gesundheitsthemen Menschen mit komplexen Behinderungen miteinzubeziehen. Dies kann z. B. geschehen, indem man erläutert,

welche neuen Einsichten man selbst zu einem Thema gewonnen hat. Oder indem man gemeinsam nach Informationen zu einem Thema sucht.

3. Sensibilisieren

Manche Gesundheitsthemen erscheinen Menschen mit komplexen Behinderungen nicht unmittelbar relevant. Besonders schwer fällt ihnen häufig, gesundheitliche Anforderungen nachzuvollziehen, deren Nutzen sich erst später einstellt (z. B. das Zähneputzen oder der Erhalt von Beweglichkeit). Diese Themen sind deshalb aber nicht weniger wichtig. Also: Auch wenn Menschen mit komplexen Behinderungen dazu keine Fragen haben, ist es wichtig, dass Unterstützende sie auch für Gesundheitsthemen sensibilisieren, für die sie vielleicht nicht unmittelbar Interesse zeigen.

4. Elementarisieren

Damit Menschen mit komplexen Behinderungen ein Gesundheitsthema besser erschließen können, kann es hilfreich sein, das Thema in seine elementaren Bestandteile zu „zerlegen“. So kann es z. B. überfordernd sein, die Auswirkungen und Gefahren in der Corona-Pandemie zu verstehen; ein bedeutender Teilaspekt könnte hier die Übertragbarkeit des Virus sein. Auf diese Weise wird ein Thema häufig greifbarer und lässt sich in der Folge auch leichter veranschaulichen.

5. Individualisieren & Veranschaulichen

Menschen mit komplexen Behinderungen haben ganz unterschiedliche Zugangsweisen zu neuen Themen. Manche verstehen Neues besser, wenn Piktogramme oder Technologien der Unterstützten Kommunikation eingesetzt werden. Andere bevorzugen basalere Zugänge, z. B. multisensorische Informationen (wie etwa die Verknüpfung von Bewegung, Gerüchen und auditiven Eindrücken). Um also mit ihnen über gesundheitliche Themen zu kommunizieren oder konkrete Informationen zu vermitteln, ist es erforderlich, individualisiert und sehr anschaulich vorzugehen.

Impulse zur Vermittlung

Im Folgenden soll deutlicher werden, wie die elementaren Fähigkeiten von Menschen mit komplexen Behinderungen bei der Erschließung und Vermittlung (gesundheitsbezogener) Informationen berücksichtigt werden können und wie wichtig die beschriebenen Unterstützungsmöglichkeiten

dabei sind. Zunächst werden dafür grundlegende Überlegungen zur Gestaltung vorgestellt, die dann in einem zweiten Schritt anhand multisensorischer bzw. mehrsinnlicher Angebote konkretisiert werden. Die konzeptionellen Anregungen wurden zudem in einem Leitfaden aufbereitet, mit dem die Vermittlung und Gestaltung gesundheitsbezogener Informationen geplant werden kann [Keeley et al. 2022].

Elementare Grundlage

Bei der Planung von Angeboten kann es helfen, sich an den Fragen der Elementarisierungsstufen nach Norbert Heinen (2003) zu orientieren (siehe Abb. 1).

Die Auswahl des Inhalts

... oder welche Information ist warum relevant?

Bei der Planung eines Angebots bzw. der Vermittlung einer Information ist die Bedeutung des Themas bzw. der Information zu klären. Zum einen muss überlegt werden, was alles dazugehört und was die wesentlichen Aspekte sind. Es muss auch überlegt werden, warum die Information oder das Thema für den Menschen (im Allgemeinen) wichtig ist.

Personorientierung

... oder was sind die individuellen Aneignungsmöglichkeiten?

Menschen mit komplexen Behinderungen lernen und kommunizieren sehr unterschiedlich. Das bedeutet, dass die jeweilige Person bei der Vermittlung von (gesundheitsbezogenen) Informationen genauer in den Blick genommen wird. Zum einen ist es wichtig, zu überlegen, warum eine Information oder ein Thema für die Person wichtig ist, also z. B. welche Erfahrungen sie mit dem Inhalt hat.

Darüber hinaus ist es notwendig, die individuellen Zugangsmöglichkeiten zu kennen. Das bedeutet, dass die unterstützende Person weiß, wie sich die Person mit Behinderung „die Welt aneignet“. Es kann helfen, sich an den Aneignungsmöglichkeiten nach Karin Terfloth und Sören Bauersfeld (2019) zu orientieren (siehe Abb. 2). Die meisten Menschen mit komplexen Behinderungen eignen sich neue Inhalte am besten an, wenn ihre Sinne angesprochen werden und wenn sie sich aktiv handelnd mit einer Sache auseinandersetzen.



Abb. 1: Elementarisierung nach Heinen (hier: Keeley 2018)

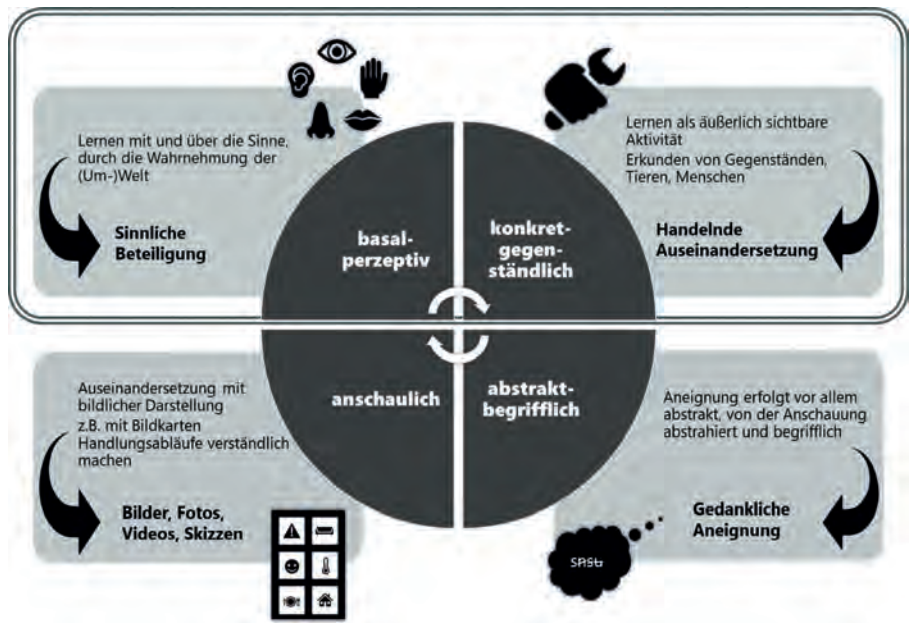


Abb. 2: Aneignungsmöglichkeiten (eigene Darstellung)

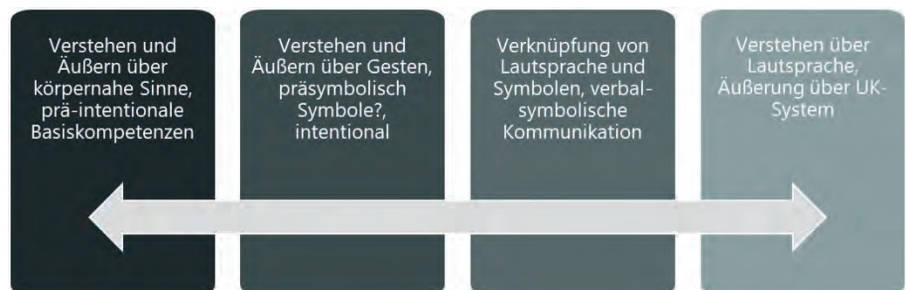


Abb. 3: Zielgruppen Unterstützter Kommunikation nach Weid-Goldschmidt (2013)

Personorientierung

... oder was sind die individuellen Ausdrucks- und Verstehensmöglichkeiten?

Ebenfalls wichtig ist das Wissen über individuelle Ausdrucks- und Verstehensmöglichkeiten. Menschen mit komplexen Behinderungen sind in ihren kommunikativen Fähigkeiten häufig eingeschränkt. Die meisten Menschen mit komplexen Behinderungen lassen sich einer der vier Gruppen zuordnen (siehe Abb. 3):

Es ist wichtig zu wissen, welcher Gruppe eine Person angehört, um die persönliche Ansprache danach auszurichten. Dazu gehört auch das Wissen über die bevorzugten Kommunikationsformen (siehe Abb. 4):

Nichtsymbolische Kommunikationsformen	Vorsymbolische Kommunikationsformen	Symbolische Kommunikationsformen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ vegetative Reaktionen: Erröten, Schwitzen ... ▪ (leichte) Veränderung des Tonus oder der Atmung ▪ <i>unabsichtlicher</i> mimischer Ausdruck ▪ <i>unabsichtlich</i> produzierte Laute wie z.B. Lachen, Schreien ▪ automatisierte Reaktionen wie Fortsetzen eines Klopfgeräusche 	<p><i>vorsymbolisch-körperigen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Intentionale Körperbewegung bzw. Handlung ▪ Berühren ▪ Hinführen ▪ Zeigen ▪ Blickbewegungen ▪ Gesten ▪ Laute/ Stimmproduktionen <p><i>Vorsymbolisch-nicht körperigen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ konkrete Objekte für Hinweise ▪ Bezugsobjekte ▪ Fotos, Symbole, Zeichnungen ▪ Klingel, sprechende Taste 	<p><i>symbolisch-körperigen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bewusster ganzkörperlicher Ausdruck ▪ verabredete individuelle Zeichen ▪ konventionelle Gebärden ▪ Lautproduktion ohne Hilfsmittel ▪ Signalisieren von Buchstaben <p><i>symbolisch-nicht körperigen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprechen mit elektronischem Gerät ▪ Gebrauch abstrakter Symbole ▪ Schriftmodus in Geräten ▪ Augensteuerung

Abb. 4: Kommunikationsformen nach Weid-Goldschmidt (2013)

Gestaltung der Vermittlungssituation
... oder wie kann der Inhalt aufbereitet werden?

Mit dem zusammengetragenen Wissen kann nun eine individuelle und an der subjektiven Bedeutsamkeit orientierte Vermittlungssituation gestaltet werden, die als gemeinsames Interaktionshandeln und als gemeinsamer Erschließungsprozess zu verstehen ist. Bei der konkreten Gestaltung kann man sich an den sogenannten didaktischen Prinzipien orientieren (siehe Tabelle, u. a. angelehnt an Nicklas-Faust & Scharringhausen 2017):

Zur konkreten Gestaltung bieten sich dementsprechend Materialien an, die multimethodische, multimodale und multisensorische Zugänge berücksichtigen und ermöglichen. Dafür eignen sich beispielsweise mehrsinnliche Geschichten, wie sie im Folgenden vorgestellt werden.

Von übergeordneter Bedeutung sind bei der Vermittlung und Erschließung (gesundheitsbezogener) Informationen bei Menschen mit komplexen Behinderungen und ihren Unterstützer:innen die bei den Unterstützungsmöglichkeiten beschriebenen Aspekte. Werden diese berücksichtigt, kommt es zu einem gemeinsamen Erschließungshandeln im Sinne einer responsiven Situationsgestaltung, also zu einer Begegnung von Menschen, „indem sie aufeinander und auf eine gemeinsame Welt, die jedoch nicht für alle die gleiche ist, antworten“ (Stinkes 2008, 93).

Multimodale Zugangswege

Das Wissen um die Fähigkeiten und Aneignungsmöglichkeiten von Menschen mit komplexen Behinderungen ermöglicht die Ausrichtung von Angeboten und Informationen auf deren konkrete Bedürfnisse. Viele

Didaktisches Prinzip	Erläuterung
Prinzip der Individualisierung	<ul style="list-style-type: none"> » Berücksichtigung <ul style="list-style-type: none"> • der individuellen Lernfähigkeit • des persönlichen Erfahrungs- und Wissenshorizonts • der Lern- und Wissensmotivation » Ressourcen-/Interessenorientierung
Prinzip der Differenzierung	<ul style="list-style-type: none"> » Aufbereitung der Angebote entsprechend der individuellen Ausgangslagen » Differenzierte Angebote im Rahmen einer gemeinsamen Aufgabe » Orientierung an verschiedenen Aneignungsmöglichkeiten » Berücksichtigung von Multimodalität
Prinzip der Handlungsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> » Wissens- und Informationsaneignung sollte in aktiver Auseinandersetzung ermöglicht werden » Methoden müssen Aktivität und Eigensteuerung erlauben » Aneignung durch Tätigsein = Eigeninitiative und gemeinsame (Aus-)Handlung » Material mit Aufforderungscharakter
Prinzip der Lebensnähe	<ul style="list-style-type: none"> » Inhalte und Ziele müssen Bezug zur individuellen Lebenswelt haben » Anknüpfungspunkte zum Alltag der Person müssen hergestellt werden » Vermittlung und Erschließung in realen Alltagssituationen und an realen Orten
Prinzip der Freiwilligkeit	<ul style="list-style-type: none"> » Erschließungsprozesse können nur angeregt werden – Erschließung kann nur individuell erfolgen » Die Hinwendung erfolgt aufgrund subjektiver Bedeutsamkeit, Angebote sollten sich daran orientieren
Prinzip der Mitbestimmung	<ul style="list-style-type: none"> » Inhalte und Ziele der Informationsvermittlung sollten gemeinschaftlich definiert werden (Was ist wichtig und warum?) » Dies kann auch die Rahmenbedingungen/Methoden miteinbeziehen (Raum, Zeit, Pausen, Material etc.) (Situations- und Kontextbezug) » Individuelle Wünsche/Vorlieben/Interessen/Neigungen müssen im Vorfeld bekannt sein und bei der Vermittlung/Erschließung Berücksichtigung finden
Prinzip der Veranschaulichung	<ul style="list-style-type: none"> » Inhalte werden so angeboten, dass sie mit allen Sinnen (multisensorisch) erfasst werden können » Veranschaulichung kann in verschiedenen Konkretisierungsstufen (multimodal) erfolgen (z. B. visuelle Strukturierung, Verwendung von Symbolen, Modellen, Fotos, Präsentation realer Gegenstände oder sensorischer Reize)
Prinzip der Strukturierung	<ul style="list-style-type: none"> » Inhalte/Informationen werden in überschaubare, kleine (Sinn-)Einheiten aufgeteilt » Komplexitätsreduktion (Zurückführen eines komplexen Vorhabens auf relevante Teilbereiche → Elementarisierung) » „Prinzip der kleinen Schritte“ » Rhythmisierung von Einheiten, Inhalten, Prozessen » Methodische Möglichkeiten: Visualisierung (Raum, Zeit, Struktur, Tätigkeit etc.)

der bestehenden Angebote zur Vermittlung von gesundheitsbezogenen Informationen nutzen jedoch anschauliche oder abstrakte Zugänge, die es dem Personenkreis häufig erschweren, ein erweitertes Verständnis zu (gesundheitlichen) Themen zu erlangen. Ist ein Informationstext z. B. in Leichter Sprache verfasst oder durch Piktogramm ergänzt, so fällt es Menschen mit komplexen Behinderungen schwer, den Inhalt zu erfassen, da ihre Aneignungsmöglichkeiten überwiegend basal-perzeptiv oder konkret-gegenständlich sind.

Ein möglicher Zugang, der diese Formen der Aneignung aufgreift, sind multisensorische und mehrsinnliche Angebote. Die Begrifflichkeiten werden häufig synonym verwendet, wichtige Unterschiede werden aber im Folgenden dargestellt. Die Grundlage bildet immer die Annahme, dass Informationen, meist in Form einer Geschichte, über alle Sinne aufgenommen werden können (Sehen, Lauschen, Riechen, Schmecken, Fühlen). Somit werden sprachliche Inhalte durch den Einsatz verschiedener Materialien ergänzt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das gemeinsame Erschließen von Inhalten.

Auch wenn die beiden Formen der multisensorischen und mehrsinnlichen Angebote sich äußerlich erst einmal nur wenig unterscheiden, haben sie doch einen anderen Hintergrund und eine andere Intention. Sie können sich gegenseitig ergänzen und eignen sich für die Vermittlung unterschiedlicher Inhalte.

Beispiel: Zahnarztbesuch

Multisensorische Angebote

Bei multisensorischen Angeboten steht, wie es der Name schon sagt, die sensorische Wahrnehmung im Vordergrund. Das heißt, es stellt sich die Frage, welche sensorischen Informationen durch die eingesetzten Materialien vermittelt werden. Welche Informationen können über die physiologische Wahrnehmung mitgeteilt werden? Sie nutzen ein symbolisches und gegenständliches Zeigen und Erkunden von über die Sinne wahrnehmbaren Materialien, die zur Geschichte passen.

In einem multisensorischen Format würden Sie beispielsweise den Ablauf eines Zahnarztbesuches mit verschiedenen Realgegenständen und sensorischen Angeboten nacherzählen. Es stellt sich die Frage nach dem *Wie*. Zusätzlich zu einer kurzen Erzählung könnten Sie etwa Gegenstände bzw. Gerüche oder Geräusche einsetzen: z. B. eine Zahnbürste und

HANDREICHUNG

14



Mehr-sinnliche Angebote

Bei mehrsinnlichen Angeboten steht die Wahrnehmung im Vordergrund. Die Informationen werden durch verschiedene Sinne aufgenommen (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen). Die Inhalte werden durch den Einsatz verschiedener Materialien ergänzt.

HANDREICHUNG

13

Beispiel: Zahnarzt-Besuch



Multi-sensorische Angebote

In einem multisensorischen Format würden Sie beispielsweise den Ablauf eines Zahnarzt-Besuches mit verschiedenen Realgegenständen und sensorischen Angeboten nacherzählen. Es stellt sich die Frage nach dem *Wie*? Sie könnten, zusätzlich zu einer kurzen Erzählung, Gegenstände/Gerüche/Geräusche wie eine Zahnbürste und Zahnpasta, Mund-Nase-Schutz, eine Munddusche, den speziellen Geruch einer Zahnarztpraxis, ggf. sogar das Geräusch eines Zahnbohrers einsetzen. Hier würde der Schwerpunkt auf dem Verstehen und Vor-/Nachbereiten der Situation und des Ablaufes eines Zahnarzt-Besuches liegen.



Zahnpasta, Mund-Nasen-Schutz, eine Munddusche, den speziellen Geruch einer Zahnarztpraxis, gegebenenfalls sogar das Geräusch eines Zahnbohrers. Hier würde der Schwerpunkt auf dem Verstehen und Vor-/Nachbereiten der Situation und des Ablaufes eines Zahnarztbesuches liegen.

Mehrsinnliche Angebote

Bei mehrsinnlichen Angeboten steht die sensorische Wahrnehmung im Vordergrund. Auch hier ist die Einbettung in eine Geschichte oder Erzählung ein zentraler Zugang. Dabei stellt sich die Frage, welche sinnstiftenden Informationen durch die

eingesetzten Materialien vermittelt werden. Hier gilt zu ergründen, welche Empfindungen oder Emotionen die Materialien hervorrufen. Dies kann von der eigentlichen sensorischen Wahrnehmung losgelöst geschehen und ist in der Deutung sehr individuell (vgl. Fornefeld 2016).

Bezug nehmend auf den Zahnarztbesuch können beispielsweise Angst, Schmerzen und Erleichterung nach der Behandlung bedeutende Empfindungen und Emotionen sein. Diese Emotionen können durch verschiedene Requisiten symbolisch aufgegriffen werden. Schmerz, Angst oder Beklemmung können beispielsweise (je nach individueller Vorerfahrung) durch einen bestimmten Gegenstand (z. B. eine Gummispinne) oder Geruch (z. B. etwas Beißendes wie Essig) ausgelöst werden. Wenn dieser Gegenstand oder dieser Geruch nicht mehr da ist, setzt Erleichterung ein, die z. B. in Form eines warmen Kirsch-kernkissens sinnlich aufgegriffen werden kann.

Materialauswahl

Welche Materialien eignen sich zum Einsatz in mehrsinnlichen und multisensorischen Angeboten?

Für alle Angebote gilt:

- Die Materialien sind klar und eindeutig gehalten.
- Sie unterstreichen die Hauptaussagen der zu vermittelnden Inhalte.
- Die Materialien beziehen sich jeweils überwiegend auf eine sinnliche Empfindung (sind aber selbstverständlich auch über andere Sinne wahrnehmbar).
- Sie können selbst hergestellt oder auch gekauft werden (Realgegenstände, zum Beispiel mit gesundheitsbezogenem Kontext).

Die sinnlichen und sensorischen Erfahrungen machen ein Verstehen möglich, das vor dem bewussten Nachdenken und der Reflexion liegt. Verbale Informationen können sogar ganz durch sinnvolle und sinnstiftende Materialien ersetzt werden.

Das Verstehen und Erschließen ist (auch) über den Körper möglich. Hierzu braucht es aber Raum und Zeit, was die Voraussetzung für Interaktion und ein responsives Miteinander bildet.

Ein Ausblick

Das Projekt ComCri hat Erkenntnisse auf vielen verschiedenen Ebenen hervor-

gebracht. Es hat vor allem gezeigt, dass Menschen mit komplexen Behinderungen „gesundheitskompetent“ sind, sofern es uns gelingt, auch elementare Fähigkeiten zu berücksichtigen und Erschließungs- und Vermittlungswege anzubieten, die die Aneignungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Person berücksichtigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine personenzentrierte Teilhabe von Menschen mit komplexen Behinderungen ermöglicht werden kann, wenn es individuelle Bildungs- und Vermittlungsangebote gibt, die situativ, interaktiv und intersubjektiv gestaltet werden. Das Projekt und diese Handreichung bieten dazu erste Ansätze.

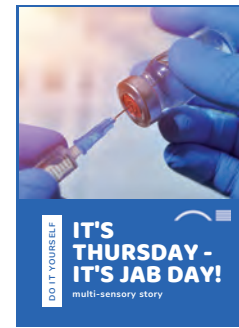
Literatur

- Fornefeld, B. (2016):** mehrSinn Geschichten. Erzählen – Erleben – Verstehen (2. überarbeitete Auflage). Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben.
- Heinen, N. (2003):** Überlegungen zur Didaktik mit Menschen mit schwerer Behinderung. In: Fröhlich, A., Heinen, N. & Lamers, W. (Hrsg.): Schulentwicklung – Gestaltungs(r)äume in der Arbeit mit schwerbehinderten Schülerinnen und Schülern. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 121–134.
- Nicklas-Faust, J.; Scharringhausen, R. et al. (Hrsg.) (2017):** Heilerziehungspflege – Neubearbeitung/ Band 1 – Grundlagen und Kernkonzepte der Heilerziehungspflege. Fachbuch. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Keeley, C., Dins, T., Naumann, M. & Mairhofer, P. (2023):** Leitfaden zur Vermittlung gesundheitsbezogener Informationen bei Menschen mit komplexen Behinderungen. https://bvkm.de/wp-content/uploads/2023/07/comcri_leitfaden.pdf
- Keeley, C. (2018):** Teilhabe durch Bildung – Bildung durch Teilhabe: Zugangsmöglichkeiten zur Erwachsenenbildung für Menschen mit komplexer Behinderung. Zeitschrift für Erwachsenenbildung und Behinderung, (1), 18–29.
- Stinkes, U. (2008):** Bildung als Antwort auf die Not und Nötigung, sein Leben zu führen. In: Fornefeld, B. (Hrsg.): Menschen mit komplexer Behinderung. Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik. München: Ernst Reinhardt Verlag, 82–107.
- Terfloth, K. & Bauersfeld, S. (2019):** Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten. Didaktik für Förder- und Regelschule (3. Aufl.). Stuttgart: UTB.
- Weid-Goldschmidt, B. (2013):** Zielgruppen Unterstützte Kommunikation. Fähigkeiten einschätzen – Literaturverlag.

Artikel über QR-Code herunterladen



Nützliche Links & Literatur



(Englischsprachige) Anleitung zur eigenen Erstellung eines multi-sensorischen Informationsangebotes: <http://www.bagbooks.org/uploads/pdf/Jab%20Day.pdf>

Beyond Words – Bilderbücher zu gesundheitsrelevanten Informationen für Menschen mit Behinderungen ohne Lesekompetenz:



<https://static1.squarespace.com/static/551cfff9e4b0f74d74cb307e/t/605ddb828b57453e4a198f97/1616755719948/GERMAN++Das+Virus+besiegen++Beating+the+Virus>



<https://www.booksbeyondwords.de/buchhandlung/matthias-beim-zahnarzt>